



KIK



BARBICAN QUARTET

DI 07.03.2023

THEATERFORUM

DIENSTAG 07. MÄRZ 2023

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Streichquartett D-Dur KV 575 »Veilchen-Quartett« (1789)
Allegretto | Andante | Menuetto. Allegro | Allegretto

LEOŠ JANÁČEK (1854–1928)

Streichquartett Nr. 2 »Intime Briefe« (1928)
Andante | Adagio – Presto – Grave |
Moderato – Presto | Allegro

P A U S E

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

Streichquartett Nr. 3 A-Dur op. 41/3 (1842)
Andante espressivo – Allegro molto moderato |
Assai agitato | Adagio molto | Finale. Allegro molto vivace

Direkt nach der
Veranstaltung schreibt
der Musikjournalist
Klaus Kalchschmid eine
Kritik zum Konzert.
Sie können diese bereits
am nächsten Mittag
unter
www.theaterforum.de
bzw.
www.bosco-gauting.de
lesen oder sich als Mail-
Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum
Konzert können Sie
vorher schon auf
unserer Homepage unter
der jeweiligen
Veranstaltung bzw. unter
Downloads lesen.

DIE AUSFÜHRENDE

BARBICAN QUARTET

AMARINS WIERDSMA, Violine | KATE MALONEY, Violine
CHRISTOPH SLENCZKA, Viola | YOANNA PRODANOVA, Violoncello

Eine internationale Besetzung mit vier Musiker*innen aus Bulgarien, Deutschland, Kanada und den Niederlanden, vier einzigartige Persönlichkeiten, aber nur ein Streichquartett. Diese Kombination erfordert viel Kommunikation, eine hohe Flexibilität und jede Menge Verständnis füreinander. In einer Welt, die sich zunehmend polarisiert, ist das Barbican Quartet ein leuchtendes Beispiel dafür, dass individuelle Unterschiede gefeiert und zu etwas Schönerem kombiniert werden können. Damit ist das Quartett eine der derzeit originellsten Stimmen in der Kammermusikszene und begeistert sein Publikum mit innigen, kraftvollen Darbietungen und einem virtuos aufeinander abgestimmten Zusammenspiel.

2022 war für das Quartett ein herausragendes Jahr: Im Februar trat die Geigerin Kate Maloney dem Quartett bei. Eine glückliche Fügung, denn der Funke sprang sofort über und führte zu einem vielversprechenden, kraftvollen Klang, der auch von ihrem Mentor Günter Pichler und den Quartett-Koryphäen des Quatuor Ébène schnell erkannt und verfeinert wurde. Schon im Mai feierte das Quartett einen dritten Preis beim Internationalen Streich-

quartettwettbewerb in Bordeaux. Der große Wurf gelang aber im September, als das Quartett beim 71. Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München gleich eine ganze Palette an Preisen abräumte. Neben dem ersten Preis erhielt es den Sonderpreis für die beste Interpretation des Auftragswerks, den Sonderpreis von Genuin Classics, den GEWA-Preis sowie den Henle-Urtext-Preis.

Zuvor gewann das Barbican Quartet bereits den Maisie Lewis Award (2017), den Albert and Eugenie Frost Prize sowie einen ersten Preis bei der St. Martin in the Fields Chamber Music Competition (beide 2018) und den ersten Preis beim Internationalen Joseph Joachim Kammermusikwettbewerb (2019).

Der Name des Barbican Quartets hat eine doppelte Bedeutung. Zum einen bezeichnet »Barbican« eine Verteidigungsmauer, die eine Stadt oder eine Burg umschließt. Dahinter verbirgt sich für das Ensemble das Bestreben, den reichen Schatz des traditionellen Streichquartett-Repertoires zu bewahren und aus sich heraus zu entwickeln. Zum anderen ist das Quartett aber auch

eng mit dem Barbican Center in London verbunden. Dort nämlich gab es 2015 sein Debütkonzert, nachdem sich die Gründungsmitglieder Amarins, Christoph und Joanna während ihres Studiums an der Guildhall School of Music and Drama kennengelernt hatten. Das Debüt in der Londoner Wigmore Hall folgte 2017.

Heute pendelt das internationale Ensemble zwischen London und München. In München wird das Barbican Quartet vom Quatuor Ébène betreut, ein weiterer Mentor ist Günter Pichler an der Reina Sofia String Quartet Academy in Madrid. Außerdem zählen zu ihren Lehrern das Belcea Quartett, Alasdair Tait, Andras Keller, David Waterman und Ferenc Rados.

Das Barbican Quartet trat bei Festivals wie dem Peasmarsh Festival im englischen East Sussex, dem Vibre-Festival in Bordeaux, den Muziekdagen in Zeist, dem Montreal Chamber Music Festival sowie bei den International Music Seminars (IMS) in Prussia Cove auf. Ihre Konzerte wurden von BR Klassik, BBC Radio 3 und dem niederländischen NPO Radio 4 übertragen.

Fein strukturiert und virtuos ausbalanciert, während die Barbicans für Beethovens op. 59,2 jene Intensität und Inständigkeit aufbrachten, die der langsame Satz molto Adagio so braucht wie die anderen Sätze Freude an Rasanz und Pointenreichtum. Zurecht tosender Beifall.

HARALD EGGBRECHT, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Fotos © Andrej Grilc,
Christoph Vandory



ZUM PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart hatte von Kindesbeinen an zahlreiche Fans, die ihn zunächst als hochbegabten Pianisten, später auch als findigen Komponisten verehrten. Zu ihnen zählte auch Johann Wolfgang von Goethe. 1763 besuchte der damals 14-Jährige in Frankfurt am Main ein Konzert, bei dem der gerade einmal 7-jährige Mozart einen bleibenden Eindruck hinterließ. »Freilich, eine Erscheinung wie Mozart bleibt immer ein Wunder, das nicht weiter zu erklären ist«, äußerte Goethe mehr als 50 Jahre später gegenüber seinem engen Vertrauten Johann Peter Eckermann. Seine Verehrung ging sogar so weit, dass er mit seinem Libretto *Der Zauberflöte zweiyter Theil* 1802 eine Fortsetzung des berühmten Singspiels von Mozart anstrebte. Umgekehrt blieb der künstlerische Einfluss von Goethe auf Mozart hingegen gering. Einzig das Goethe-Gedicht *Das Veilchen* (1774/75) vertonte Mozart 1785 als Lied. Dieses Lied diente Mozart gleichzeitig als melodische Grundlage für den zweiten Satz des **Streichquartetts D-Dur KV 575**, das deswegen auch als »Veilchen-Quartett« bekannt ist. Es ist das erste der drei »Preußischen Quartette«, die Mozart eigentlich dem preußischen König Friedrich Wilhelm II. – Neffe und Nachfolger Friedrichs des Großen – widmen wollte. 1789 war Mozart zusammen mit Karl von Lichnowsky, der ebenfalls Mitglied der Wiener Freimaurerloge »Zur Wohltätigkeit« war, nach Potsdam und Berlin gereist und erhoffte sich neben einer Audienz beim König weitere Konzerte und Kompositions-

aufträge. Die Erwartungen wurden jedoch bitter enttäuscht: Friedrich Wilhelm II. verwies Mozart auf dem Dienstweg an seinen Oberintendanten für Kammermusik, womit sich gleichzeitig auch seine übrigen Hoffnungen zerschlugen. Hatte Mozart in seinem Werkverzeichnis noch vermerkt, er habe das D-Dur-Quartett »für Seine Mayestätt den König in Preussen« komponiert, so ist dieser Zusatz im Druck nicht mehr zu finden. Einzig die auffällig große Bedeutung des Cellos erinnert noch an die ursprüngliche Bestimmung des Werkes – Friedrich Wilhelm II. war selbst ein begnadeter Cellist.

Für seine Kammermusik ließ sich **Leoš Janáček** häufig von außermusikalischen Ideen inspirieren, die seiner Musik einen überwiegend programmatischen Charakter verleihen. Während seinem *Streichquartett Nr. 1 die Kreuzersonate* von Lew Nikolaewitsch Tolstoj zugrunde liegt, ist sein zweites Streichquartett eng mit seiner eigenen Biographie verzahnt. 1917 begegnete er während einer Kur im tschechischen Lahačovice der 37 Jahre jüngeren Kamila Stösslová. Sie verliebten sich, konnten ihre platonische Beziehung wegen ihrer Ehen jedoch nicht öffentlich machen. Aus dieser Liaison ging neben den 700 Briefen, die sich die beiden bis zu Janáčeks Tod 1828 zusendeten, das **Streichquartett Nr. 2** hervor. Im Februar 1828 erklärte Janáček in einem Brief an Kamila: »Jetzt habe ich begonnen, etwas Schönes zu schreiben. Unser Leben wird darin enthalten sein. [...] Wir hatten ja genug Erlebnisse! Die werden wie kleine Feuer in meiner

Seele sein und in ihr die schönsten Melodien entfachen.« In einem anderen Brief gab er selbst eine Art »Hör-Anleitung« für das Quartett: Das erste Tutti-Thema charakterisiere den Mann, woraufhin die Bratsche das Thema der Frau vorstelle. Vor allem dieses »weibliche« Thema durchzieht das ganze Werk. Im zweiten Satz würden die Höhen und Tiefen, »von Tränen in Lachen wechselnd«, beschrieben, bevor im dritten Satz die »Freudenschreie der Natur« zu hören seien. Dass den Liebenden zeitlebens die traute Zweisamkeit verwehrt blieb, werde im letzten Satz behandelt. So endet das Stück auch nicht im taumelnden Liebesrausch, sondern »mit großer Sehnsucht, die sich aus sich selbst heraus stillt.« Das Quartett ist also eine musikalische Liebeserklärung an Kamila, der Beiname »intime Briefe« stammt von Janáček selbst. Vor deren Veröffentlichung schreckte der Komponist zunächst zurück. »Ist es möglich, öffentlich zu sagen, auf welche Person sich meine Motive beziehen?«, fragte er seinen Freund Max Brod. Zum Glück hat er sich dafür entschieden, gehört das Werk doch zu seinen lebensbejahenden Kompositionen, voller intensiver Melodien und Leidenschaften.

Auch die Liebe von Clara und **Robert Schumann** stand zunächst unter keinem guten Stern. Denn Claras Vater, Friedrich Wieck, war zeitlebens strikt gegen die Vermählung, sodass Robert und Clara die erforderliche Zustimmung 1839 gerichtlich einklagen mussten – mit Erfolg: Am 12. September 1841 fand am Vortag von Claras 21. Geburtstag die Trauung statt – was für ein gelun-

genes Geschenk! Auch zwei Jahre später ließ sich Robert etwas ganz Besonderes einfallen und schenkte seiner Frau zum 23. Geburtstag eine handgeschriebene Sammlung von drei Streichquartetten – seinen ersten Werken in dieser Gattung überhaupt! Entsprechend euphorisch nahm Clara das Geschenk an: »Ich kann über die Quartette Nichts sagen, als dass sie mich entzückten bis ins Kleinste. Das ist Alles neu, dabei klar, fein durchgearbeitet und immer quartettmässig!« Dieses Urteil teilte übrigens auch Felix Mendelssohn Bartholdy, ein guter Freund der Schumanns, dem der Erstdruck gewidmet ist. Das Jahr 1842, in dem neben diesen drei *Streichquartetten* op. 41 auch das *Klavierquintett Es-Dur* op. 44 und das *Klavierquartett Es-Dur* op. 47 entstanden, ging als Schumanns »Kammermusikjahr« in die Geschichtsbücher ein. Nachdem er im Frühjahr die Streichquartette von Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven studiert hatte, komponierte Schumann in nur zwei Monaten die Streichquartette op. 41. Das **Streichquartett Nr. 3 A-Dur op. 41/3** entstand in gerade einmal elf Tagen. Und dennoch besticht das Werk durch einen bis ins Detail ausgearbeiteten Satz, eine wohlproportionierte Form und originelle Melodien, sodass es bis heute zu den beliebtesten Schumann-Werken überhaupt zählt. Den posthumen Ruhm muss Schumann bereits erahnt haben. Denn seinem Verleger Raymund Härtel gestand er ganz offen und unbescheiden: »Ich betrachte sie noch immer als mein bestes Werk der früheren Zeit.«



VORSCHAU

**LENA NEUDAUER, Violine; MARIANNA SHIRINYAN, Klavier
& SEBASTIAN KLINGER, Violoncello**

15.03.2023 | 20:00 | EINTRITT € 31, BIS 25 JAHRE € 15

Die Gautingerin **Lena Neudauer** wurde für ihre Schumann- und Beethoven-Einspielungen bereits mit dem International Classical Music Award bzw. dem Supersonic Award ausgezeichnet.

Marianna Shirinyan gehört zu den kreativsten und gefragtesten Solistinnen und Kammermusikerinnen weltweit und ist Professorin an der Musikhochschule in Oslo, Norwegen.

Sebastian Klinger wird von der internationalen Presse gerühmt für seinen warmen Ton und die Intensität seines Ausdrucks – ebenso für seine makellose Technik und höchste Musikalität.

BEETHOVEN Klaviertrio Es-Dur op. 72/2

SILVESTROV Mozart-Augenblicke

ŽEBELJAN Sarabande

ARENKIJ Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 32

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | www.theaterforum.de

kartenservice@theaterforum.de | bosco-gauting.reservix.de

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkeit

Leitung des bosco: Katja Friedrich

Text: Dominik Bach, Hamburg

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting, Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder des Theaterforums

